

Offener Brief an Oberbürgermeister Kufen

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,

der Rat der Stadt Essen soll in seiner Sitzung am 25.09. ein neues Forstbetriebswerk für die Bewirtschaftung der Essener Wälder beschließen. Zuvor wird der Umweltausschuss am 03.09.2019 darüber beraten und eine Empfehlung aussprechen.

Die Gruppen des Waldforum Essen haben schon an mehreren Stellen sachdienliche Hinweise herausgearbeitet, die die Vorgehensweisen der Verwaltung teilweise hinterfragen. Zuletzt zur Inventur für die Essener Wälder. Das sollte auch auf das Forstbetriebswerk bezogen geschehen. Allerdings haben uns Urlaubszeiten, Arbeitsüberlastungen und auch krankheitsbedingte Ausfälle die Abstimmungen innerhalb der Gruppen erschwert. Um aber die politischen Entscheidungsträger noch einmal auf bestimmte Aspekte aufmerksam zu machen, erreicht Sie dieses Schreiben in der vorliegenden Form.

Der Rat der Stadt Essen hat vor kurzem den Klimanotstand für Essen abgelehnt. Es wurde die Ansicht vertreten, dass in Essen schon viel für den Klimaschutz getan werde. Zukünftig solle der Klimaschutz bei allen städtischen Projekten ein besonderes Augenmerk erhalten. Für mehr Klimaschutz setzen sich in Essen auch viele neu entstandene Bewegungen ein. Bei ihnen, wie auch in der Klimagerechtigkeitsbewegung, gehört die Erkenntnis, dass Bäume und Wälder in Zeiten der Klimakrise, wichtige, wenn nicht die wichtigsten, Verbündeten sind, zu den Grundgedanken. Viele Experten raten zu intensiven Wiederbewaldungen, nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Teilen der Welt.

Schon der Sturm Ela, in dessen Folge das alte Forstbetriebswerk mit seiner nahezu verdoppelten jährlichen Holzentnahmemenge, ausgesetzt wurde, hat gezeigt, dass auch Essen von der Klimakrise aktuell schon betroffen ist.

Nun sind mit den Jahren 2018 und 2019 zwei Dürrejahre aufgetreten, die die Situation der Wälder auf dramatische Weise verändert haben. Seit geraumer Zeit berichten die Medien fast täglich darüber und sogar die Bundesregierung sieht sich zum Handeln gezwungen.

Der Bund Dt. Forstleute, sonst nicht gerade für baumfreundliche Handlungsweisen bekannt, hat sogar den „**Klimanotstand für den Wald**“ ausgerufen!

Auch der Leiter des Regionalforstamtes Herr Hassel spricht davon, dass es für den Wald **5 vor 12 ist**, aber in Sekunden.

Auch die Düsseldorfer Förster haben ihre Sorge um „ihre“ Wälder öffentlich gemacht: https://rp-online.de/nrw/staedte/duesseldorf/hitze-und-trockenheit-schaden-dem-duesseldorfer-stadtwald_aid-44177389

Nur in Essen, der „Grünen Hauptstadt Europas“ scheinen wir auf einer „Insel der Glückseligen“ zu leben. Die WAZ schreibt mit wertenden Formulierungen, wie gut es dem Essener Wald geht und dass: „In Essen der Urwald von Morgen wächst“!

Nach Beschäftigung mit den Veröffentlichungen im Kontext des neuen Forstbetriebswerks, stellen sich uns einige Fragen:

- Wir haben keine Hinweise darauf gefunden, dass in das neue Forstbetriebswerk Erkenntnisse aus dem Dürrejahr 2018 eingeflossen sind. Ebenso zur Situation im Jahr 2019. Wir sind der Überzeugung, dass diese veränderten Bedingungen Berücksichtigung finden müssen. Hier sehen wir Nachbesserungsbedarf für das Forsteinrichtungswerk und die Notwendigkeit einer **genauen Datenerfassung** zu den Auswirkungen der Trockenheit auf den Wald. Sowohl auf die Bodenzustände bezogen, wie auch auf die bereits eingetretenen, wie auch noch zu erwartende, Baumverluste.
- In welcher Form sind die Daten der wiederkehrenden **Waldzustandsberichte** in die Forsteinrichtung einbezogen worden? Die Waldzustandsberichte bescheinigen den Wäldern seit Jahren schlechte Zustände. Vereinfachend gesagt, zeigen sie, dass **nur etwa ein Drittel der Bäume als gesund bezeichnet werden kann**. Hinweise, dass diese Daten in der Forsteinrichtung berücksichtigt wurden, haben wir keine gefunden.

- Der sogenannte „**Vorrat im Wald**“ liegt für Essen **unterhalb des Bundesdurchschnitts**. Daher sollte eine Bewirtschaftung der Essener Wälder, nach unserer Auffassung, erst dann wieder durchgeführt werden, wenn die Vorräte in den Essener Wäldern die Werte von Naturwäldern erreicht haben. In der Forsteinrichtung ist auf Seite 99 zu lesen, Zitat: *„Insgesamt summieren sich die Vorratsverhältnisse der einzelnen Baumartengruppen ELA-bedingt zu einer **Unterbevorratung von 22,3%**. Nach Realisierung der zurückhaltend-pfleglich geplanten Nutzungen wird das Defizit durch den Vorratsaufbau bei nur noch ca. - 11% unter dem Normalvorrat liegen. Selbstverständlich findet daneben ein systematischer, nahezu ungebremster Vorratsaufbau im Nichtwirtschaftswald statt.“* Vor dem Hintergrund dieser Unterbevorratung möchten wir die Frage aufwerfen, ob tatsächlich schon wieder mit einer Bewirtschaftung der Essener Wälder begonnen werden kann? Für uns scheint nahe zu liegen, dass erst wieder mit der Bewirtschaftung begonnen werden sollte, wenn die Vorratsdefizite ausgeglichen sind. Dafür möchten wir uns aussprechen.
Wenn hier von „*Nahezu ungebremster Vorratsaufbau im Nichtwirtschaftswald*“ gesprochen wird, möchten wir darauf hingewiesen, dass auch in der Betriebsklasse Nichtwirtschaftswald Holz entnommen wird (weiteres weiter unten nachlesbar). Wie genau soll der vom Forstberater in Aussicht gestellte Vorratsaufbau konkret umgesetzt werden? Wo sind in der Forsteinrichtung Belege dafür zu finden?
- Wie viel Waldfläche ist genau durch Ela verloren gegangen? Haben sich die damaligen Schätzungen von 10 bis 15% bestätigt, oder ist noch mehr verloren gegangen? Wenn jetzt noch weitere Baumverluste durch Trockenheit und eine wieder aufgenommene Bewirtschaftung hinzukommen, sehen wir die Gefahr, dass die Waldgebiete in Essen ihre **Wohlfahrtwirkungen** nur noch in verminderter Form erfüllen können. Wird die Funktion des Waldes als CO2 Senke noch gegeben sein? Wo sind diesbezügliche Zahlen und Berechnungen zu finden? Welche Auswirkungen haben die Baumverluste in den einzelnen Stadtteilen, besonders unter klimatischen Aspekten betrachtet?
- Wo findet der Gedanke, dass Wälder in Zeiten der Klimakrise eine wichtige Funktion als „Verbündete“ haben, in der Forsteinrichtung Berücksichtigung?
- Auch in Kreisen der Verwaltung scheint uns noch nicht genügend angekommen zu sein wie wichtig Bäume und Wälder als „Verbündete“ in Zeiten der Klimakrise sind. In den Bestandsblättern heißt es immer wieder **„den zufälligen Anfall nutzen“**. Was kommt mit dieser Formulierung zum Ausdruck?
Diese Formulierung wird nicht nur in der Betriebsklasse Sonderwirtschaftswald verwendet. Sie findet sich auch in der Betriebsklasse Nichtwirtschaftswald. Selbst bei Flächen, die für „Naturwaldentwicklung“ vorgesehen sind, sieht die sogenannte „Planung“ vor „den zufälligen Anfall zu nutzen“. Beispielsweise nachlesbar in den Bestandsblättern auf der Seite 579 das Revier 8 betreffend, Essen-Ruhrhalbinsel.
https://media.essen.de/media/wwwessende/aemter/67/674waldungenundbaumpflege/FE_20180101_Bestandesblaetter_Essen.pdf
Wie ist das mit der Ankündigung in Einklang zu bringen, dass mehr als 10 Prozent der Waldfläche aus der Nutzung genommen werden sollen und sich auf natürliche Weise entwickeln dürfen?
Wir sind der Überzeugung, dass in Zeiten der Klimakrise ein Paradigmenwechsel erfolgen sollte, hin zu den Zielsetzungen **„Kein Baum ist egal“**, **„Baum ab, nein danke“**, oder auch **„Ein Herz für Bäume“**. Es wäre wünschenswert, wenn so der Baumerhalt endlich zur Pflichtaufgabe von Verwaltungen werden würde und nicht weiterhin stets die Verkehrssicherungspflicht als das entscheidende Argument herangezogen wird.
- Im diesjährigen FSC Audit-Bericht heißt es auf Seite 11, Zitat: *„Der Forstbetrieb strebt seine Wirtschaftlichkeit an. Er berücksichtigt dabei alle ökologischen, sozialen und betrieblichen Kosten der Produktion und wahrt die Leistungsfähigkeit der Ökosysteme indem hierzu notwendige Investitionen getätigt werden.“*
https://media.essen.de/media/wwwessende/aemter/67/674waldungenundbaumpflege/fsc_audtbericht_2019.pdf
Diese wertenden Aussagen sind für uns wenig nachvollziehbar. Welche Zahlen belegen die Wirtschaftlichkeit des Forstbetriebes? Wie hoch sind die konkreten Einnahmen und wie hoch die Ausgaben des Betriebes? Wie soll durch Investitionen die Leistungsfähigkeit von Ökosystem bewahrt werden? Es sei daran erinnert, dass es seit vielen Jahren einen massiven Artenschwund gibt.

Wie hat der Forstbetrieb in den Jahren nach Ela seine Wirtschaftlichkeit sichern können? Einnahmen aus Holzverkäufen konnten aufgrund des Einschlagmoratoriums nicht erzielt werden? **Ist folglich die Wirtschaftlichkeit des Forstbetriebes auch ohne Holzeinschlag gesichert?**

- Dann möchten wir noch die Frage aufwerfen „Was ist Wald“. Vielen Mitbürgerinnen und Mitbürgern fällt es wahrscheinlich schwer manche Flächen, die per Definition als Wald bezeichnet werden, als solchen anzusehen. Beispiele sind hier Ela-Flächen, aber auch „Wald“ im Krupp-Park. Auf den Ela-Flächen kann vielleicht, wenn der Klimawandel es zulässt, in 100 Jahren wieder Wald erlebbar sein. Aber wie soll im Krupp-Park, auf einer komplett versiegelten Fläche, Wald entstehen?

Unter Berücksichtigung dieser Argumente möchten wir anregen, dass die Verabschiedung des Forstbetriebswerkes durch den Rat **noch einmal ausgesetzt wird**, bis die angeführten Informationen beigebracht und in unabhängiger und transparenter Weise ausgewertet worden sind.

Nach unserer Auffassung ist es erst wieder verantwortbar, mit einer Bewirtschaftung der Essener Wälder zu beginnen, wenn besonders die Fakten zu Trockenheit und zu den Vorräten im Wald durch **unabhängige** Fachleute beurteilt worden sind. Die Forstberatung Oppermann sehen wir an dieser Stelle nicht als wirklich unabhängige Beratungsstelle an, da von ihr seit Jahren die Bewirtschaftung der Essener Wälder begleitet wird. Kann da eine wirkliche Objektivität erwartet werden?

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, zusammenfassend möchten wir Sie bitten:

- die Verwaltung zu veranlassen, die angesprochenen Daten für das Forsteinrichtungswerk nachzubessern.
- sich dafür einzusetzen, dass endlich, auch zur Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements, der Beirat „Stadtgrün“ eingesetzt wird. An dem Bürgerinnen und Bürger paritätisch beteiligt werden. Dass auch der Arbeitskreis „Wald, Natur, Freiraum“ für interessierte Bürgerinnen und Bürger „geöffnet“ wird.
- das innerhalb der Stadtgesellschaft und auch in besagten Arbeitskreisen darüber diskutiert wird, den Essener Wald zum Erholungswald, ohne forstliche Nutzung, zu erklären. So wie es der Wunsch der Bürgerinnen und Bürger aus den Befragungen ist.
- sich dafür einzusetzen, dass Naturwaldentwicklungsflächen nicht allein vom Forstbetrieb ausgewählt werden, sondern unter Beteiligung der Öffentlichkeit und der Naturschutzverbände.
- sich dafür einzusetzen, dass Baumpflanzungen für Bürgerinnen und Bürger in unbürokratischer Weise ermöglicht werden. Bisher ist es BürgerInnen nicht zugestanden, Bäume zu pflanzen. Sie brauchen dazu eine Genehmigung und müssen hohe Kosten für einen Baum auf sich nehmen.

Wir hoffen, dass auch den übrigen politischen Entscheidungsträgern im Rat der Stadt Essen, die Dringlichkeit von mehr Schutz in unseren Wäldern deutlich geworden ist. Und dass wir in Zeiten der Klimakrise auf unsere Bäume und Wälder als wichtige „Verbündete“ angewiesen sind! Übernehmen sie doch für uns überlebenswichtige Funktionen!

Insofern hoffen wir am 25.09.2019 in Sachen Verabschiedung des Forstbetriebswerkes auf eine **aufschiebende Entscheidung** des Rates.

Mit besorgten, aber auch hoffnungsvollen Grüßen

i.A. Sabina Rothe Waldforum Essen | Transition Town – Essen im Wandel | VCD Essen | Parents4Future Essen

P.S.:

Hier noch einmal unsere Anregungen zur Forsteinrichtung aufgelistet, die wir bislang wenig oder auch gar nicht berücksichtigt sehen:

1. Die genaue Erfassung der Ela-Schäden in den einzelnen Stadtteilen und welche klimatischen Auswirkungen damit für die Stadtteile verbunden ist. Sprich wieviel CO₂-Bindung und Temperaturwirksamkeit ist durch die Baumverluste verloren gegangen?
2. Für die nördlichen Stadtteile von Essen vermissen wir konkrete Vorgehensweisen, wie eine Ausweitung von Waldfläche umgesetzt werden soll. Die Forsteinrichtung 2010 hatte noch ausdrücklich formuliert, dass eine Ausweitung von Waldflächen für die nördlichen Stadtteile angestrebt werden solle. Weder haben wir eine Ausweisung von zusätzlichen Waldflächen gefunden, noch können wir eine Strategie erkennen, wie die Ungleichheit der Verteilung der Waldflächen zwischen nördlichen und südlichen Stadtteilen angeglichen werden soll. Auf die Wichtigkeit in Zeiten der Klimakrise muss hier nicht noch einmal eingegangen werden...
3. Bislang lässt der Forstbetrieb nicht erkennen, dass bestimmte Wünsche von Bürgerinnen und Bürgern berücksichtigt werden. Die hatten schon vor 2010 den klaren Wunsch geäußert, dass sie kein Wirtschaften in den Essener Wäldern möchten. Dass wurde auch in der WaldbesucherInnen-Befragung 2015 bestätigt. Diese Ergebnisse werden vom Forstbetrieb nicht zitiert. Zufällig vorbeikommenden SpaziergängerInnen die Frage nach einen „hellen Mischwald“ zu stellen, ist sicherlich keine wissenschaftliche Vorgehensweise. Genauso wenig, wie daraus eine Berechtigung für ein „Wirtschaften im Wald“ abzuleiten. Und eine Berechtigung zum Auflichten von Kronendächern. Natürlich belassene Wälder besitzen die Fähigkeit, entstandene Lücken im Kronendach möglichst schnell wieder zu schließen. Um so die Windanfälligkeit wieder zu mindern und auch das Waldinnenklima zu schützen.
4. Wo ist eine Aufstellung der Naturwaldentwicklungsflächen (neuer FSC-Standard) zu finden? Wie groß ist ihr Flächenanteil nun tatsächlich? Es wurde zugesagt, dass es eine Ausweitung auf über 10% geben solle. Ist diese Umsetzung erfolgt?
5. Was ist unter dem „Altholzprogramm“ zu verstehen? Sind es zusätzliche Flächen zu den Naturwaldentwicklungsflächen? Nach welchen Kriterien erfolgt die Aufnahme von Waldflächen in dieses Programm? Beispiel: „*Illexvorkommen eventuell in das Altholzprogramm aufnehmen*“ Seite 446 der Bestandesblätter
6. Die gesetzlichen Schonzeiten sollen eingehalten werden. Bürgerinnen und Bürger erleben jedoch immer wieder, dass auch in diesen Zeiten gefällt wird. Wenn Artenschutz-Gutachten durchgeführt werden, werden regelmäßig **keine** Lebewesen gefunden. Ist das nicht merkwürdig? Gibt es in Essen also keine baumbewohnenden Lebewesen? Welche anderen Erklärungen sind für diese Tatsache denkbar?
7. Welche Bäume aus dem Habitatbaumkonzept sind durch Ela verloren gegangen? Sind Ergänzungen vorgenommen worden? Wo sind sie veröffentlicht?
8. Wo ist das Totholzkonzept veröffentlicht?
9. Wo sind die Bodenschutzwälder aufgelistet?
10. Wo sind Einzelbaumschöpfungen im Wald festgehalten? In der Natur-denk-mal Liste?
11. Wo und wie ist das System der Rückegasse dokumentiert?
12. Wie hat der Forstbetrieb in den Jahren nach Ela seine Wirtschaftlichkeit sichern können? Einnahmen aus Holzverkäufen konnten aufgrund des Einschlagmoratoriums ja nicht erzielt werden? Ist folglich die Wirtschaftlichkeit des Forstbetriebes auch ohne Holzeinschlag gesichert?
13. Aus welchem Grund wird der Essener Wald, der als Erholungswald dienen soll, in den Bestandsblättern als Sonderwirtschaftswald bezeichnet? Wieso erfolgt eine Aufteilung in zwei Betriebsklassen, den „Sonderwirtschaftswald“ (1.233,07 Hektar) und die Betriebsklasse „Nichtwirtschaftswald“ (260,89 Hektar)? In der auch Fällungen durchgeführt werden.
14. Der Öffentlichkeit ist wenig bekannt wie eine Auftragsabwicklung mit Unternehmern unter zu Hilfenahme der sogenannten Selbstwerbung erfolgt. Wir bitten um genaue Beschreibung des Verfahrens und welche Holz mengen davon betroffen sind.
15. Der neue Dt. FSC-Standard sieht nicht mehr sogenannte Referenzflächen vor, sondern jetzt wird von Naturwaldentwicklungsflächen gesprochen. Dass diese Flächen unter Naturschutzgesichtspunkten von besonderer Wichtigkeit sind, liegt auf der Hand. Nach unserer Auffassung sollte die Auswahl dieser Flächen unter Beteiligung der Bürgerschaft und der Naturschutzverbände erfolgen und nicht allein durch den Forstbetrieb festgelegt werden.